

Von der Förderschule bis zum Abitur - ein Ding der (Un-) Möglichkeit?

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 24. Januar 2020 09:16

Zitat von Anna Lisa

...

Inklusion findet dann statt, wenn die GESELLSCHAFT endlich akzeptiert, dass nicht alle gleich sind und dass jeder Mensch unterschiedliche Bedürfnisse hat.
Und genau auf diese Bedürfnisse gehen Förderschulen ein, daran ist nichts Schlimmes!

Das ist in der Theorie sicher richtig, aber wie kann diese Akzeptanz erreicht werden, das finde ich entscheidend. Es reicht nicht, hier zu sagen, wie schön das doch alles ist.

An der Lernförderschule werden zu schätzungsweise 98% Kinder aus der sozialen Unterschicht beschult. Eltern aus der Mittelschicht, wovon es im L-Bereich wenige gibt, schicken ihr Kind wenn irgend möglich mit Förderbedarf L auf eine Förderschule mit Regellehrplan, auch "Edelbehinderung" genannt. Oder auf eine Waldorfschule. Und jeder hier, der Kinder hat, würde es genauso machen, darauf wette ich.

Das ist dieselbe Debatte, wie die um die Hauptschulen. Hauptschulen sind nie das gewesen, wofür sie ursprünglich eingerichtet wurden.

Ich weiß nicht, wie dem begegnet werden kann, es reicht aber nicht, zu sagen, das sei doch "nicht schlimm", wenn man auf einer Förderschule oder Hauptschule (gewesen) sei. Das sieht man allein daran, dass du niemals auf die Idee kämst zu sagen, es sei doch nicht schlimm, auf einem Gymnasium gewesen zu sein.